

Anna-Carina Meywirth

Anarchitext

Andreas Neumeisters Poetik und sein erzähltes Bauen
in *Könnte Köln sein*

Neofelis

Interdisziplinäre Dissertation an der Universität Kassel, Fachbereich 02 – Geistes- und
Kulturwissenschaften und Fachbereich 06 – Architektur – Stadtplanung – Landschaftsplanung
Anna-Carina Meywirth, 14. Juli 2021

gefördert durch den Open Access Publikationsfonds der Universität Kassel

unterstützt durch den Corona-Sonderfonds für Wissenschaftler*innen der Universität Kassel
mit Familienaufgaben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (jn / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-419-3

ISBN (PDF): 978-3-95808-470-4

Inhalt

Einleitung	7
1 Neumeisters Texte. Poetische Schreibpraxis und Rezeption	21
1.1 Die sechs Romane im Überblick	21
1.2 Poetische Schnittmengen von Neumeisters Texten	27
1.3 ‚Faule‘ Texte und fleißige Leser – Vorüberlegungen zur Leserrolle	61
1.4 Prosumierendes Lesen	69
2 Anarchitext. Architektur als Material	77
2.1 Fragmentierte Stadtwahrnehmung – Zum Verhältnis empirischer, fiktionaler und situationistischer Einflüsse auf Neumeisters Texte	80
2.2 Von der Urhütte zur Anarchitektur	91
2.3 Aufbau der Analysen	100
3 Architektur und urbaner Raum in <i>Könnte Köln sein</i>	103
3.1 München	103
3.2 Moskau	149
3.3 Berlin	181
3.4 New York	227
3.5 Los Angeles	246

4 Ergebnisse und Ausblick	263
4.1 Inhaltsebene	265
4.2 Inhaltlich-poetische Ebene	268
4.3 Ergänzung der poetischen Verfahren	273
4.4 Ergänzende Beobachtungen	281
4.5 Der Leser als Koproduzent des Textes	282
4.6 Ausblick – Anarchitext mit System	283
Danksagung	285
Siglenverzeichnis	287
Literaturverzeichnis	288
Abbildungsverzeichnis	307
Tabellenverzeichnis	311
Werk- und Ausstellungsliste	312

Einleitung

Ich wollte einfach, dass man genauer hinschaut,
dass man sich umschaue, wo man eigentlich ist.¹

Here is what we have to offer you in its most elaborate form –
confusion guided by a clear sense of purpose.²

Verwirrung, „confusion“ – dieser Terminus des Zitats von dem Architekten und Konzeptkünstler Gordon Matta-Clark beschreibt möglicherweise am treffendsten das Gefühl eines unbedarften Lesers³, wenn er einen der ‚Romane‘ von Andreas Neumeister aufschlägt. Anstelle eines Fließtextes: Satzfragmente. Oder eine Abbildung. Anstelle von Figuren und Handlung: Material verschiedenster Herkunft. Anstelle ordnender Kapitelüberschriften: leere oder fast leere Seiten. Fazit: Diese teils dezidiert als Roman⁴ ausgewiesene Literatur widersetzt sich auf ‚anarchistische‘ Art und Weise den Genreregeln und stiftet somit vorsätzlich Chaos. Was fehlt ist die Orientierung – oder vielleicht eher eine Vorwarnung, eine Einführung in die Collagen, die den Leser erwarten. Dass die Verwirrung

1 Andreas Neumeister: *Infanten*. Katalog. Leipzig: Spector Books 2011, S. 187.

2 Gordon Matta-Clark: Here Is What We Have to Offer You in Its Most Elaborate Form – Confusion Guided by a Clear Sense of Purpose. In: *Canadian Centre for Architecture*, 1970–1978. <https://www.cca.qc.ca/en/search/details/collection/object/368905> (Zugriff am 21.03.2022).

3 Die vorliegende Arbeit verwendet im Rekurs auf Rezeptionsmodelle (wie z. B. die Rezeptionsästhetik) sowie im Kontext der Modellbildung das generische Maskulinum (der Leser, der Autor, der Rezipient etc.), in anderen Fällen wird eine geschlechtergerechte Schreibung verwendet.

4 Aufgrund dieser dezidierten Ausweisung in der jeweiligen Titelei werden die einfachen Anführungszeichen um das Wort ‚Roman‘ im Folgenden weggelassen – auch wenn von Neumeisters experimentellerer Variante des Genres die Rede ist.

stiftenden Texte ein System haben und somit doch nicht gänzlich unkontrolliert sein können, wird auf den zweiten Blick deutlich, wenn sich etwa Phrasen romanübergreifend wiederholen oder in Variationen zu finden sind.

Was folgt daraus für den Leser? Entweder schlägt er das Buch wieder zu oder er nimmt die Herausforderung an, sich in dieses System einzuarbeiten und nach seinen Prinzipien zu fragen. Das vielstimmige Textgewirr von Gegenwart und Vergangenheit, das im Zusammenwirken von Form, Inhalt und Materialzusammenschnitten entsteht, scheint den Rezipienten implizit dazu aufzufordern, sich auch ohne textinterne, Kohärenz stiftende Wegweiser zu verorten. Möglich wird dies ausschließlich durch das ‚genaue Hinschauen‘, das von Neumeister im eröffnenden Zitat postuliert wird und die vorliegende Untersuchung programmatisch begleiten soll.

Bereits mit diesen einleitenden Eindrücken zu Andreas Neumeisters Romanen lassen sich drei Kernfragen an seine Texte formulieren: Mit welchen literarischen Verfahren werden die Genreregeln konkret außer Kraft gesetzt? Wie erhält der Leser Zugang zum Text? Und welche Inhalte treten zutage, wenn der Rezipient ‚genauer hinschaut‘? An dieser Dreiteilung von Poetik, Rezeptionshaltung und detaillierter Textanalyse orientieren sich die drei Forschungsziele dieser Untersuchung, die nachfolgend formuliert werden.

Exemplarisch wird die vorliegende Arbeit den Roman *Könnte Köln sein*⁵ aus dem Jahr 2008 in den Blick nehmen. Einerseits, da es sich um die jüngste Publikation Andreas Neumeisters handelt, andererseits, da diese den Übergang von der literarischen Fokussierung des Autors zu einer (vorerst) künstlerischen (Architektur-) Gestaltung mittels Text markiert und somit eine Sonderrolle innerhalb seines Gesamtwerks einnimmt.⁶ Die profunde, aber fragmentarisch inszenierte Auseinandersetzung des Erzählers Erich Nachleger mit den Bauwerken und urbanen Räumen, die er während seiner Städtereisen besucht, verschränkt literarische wie architektonische Expertise stark ineinander, sodass eine interdisziplinär angelegte Untersuchung aus literaturwissenschaftlicher wie architekturtheoretischer Perspektive produktiv erscheint. Um darzulegen, welche Aspekte des Romans und seines Autors bereits in der Sekundärliteratur verhandelt worden sind und welche Aspekte bislang weniger Beachtung fanden, soll nun der aktuelle Forschungsstand skizziert werden.

Über den Autor Andreas Neumeister, 1959 in Starnberg geboren, lassen sich nur wenige Informationen zusammengetragen. Er studierte Ethnografie, lebt

5 Andreas Neumeister: *Könnte Köln sein. Städte, Baustellen, Roman*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008. Im Folgenden mit KKS sigliert.

6 Vgl. zu Neumeisters Architekturgestaltung z. B. seinen Katalog *Infanten* über die Fassadenarbeit für eine Privatschule im ehemaligen Heeresbekleidungsamt München in der Infanteriestraße 11a. Vgl. Andreas Neumeister: *Infanten*. Ausstellungskatalog. Leipzig: Spector 2012.

in München, hat sechs Romane bei Suhrkamp veröffentlicht⁷ und neben Literatur auch Hörspiele produziert, Texte für Ausstellungskataloge geschrieben sowie visuelle Arbeiten für Ausstellungen und Gebäudefassaden entworfen.⁸ Obwohl er sich laut eigener Aussage nie bewusst entschieden habe Popliteratur zu produzieren, wird er primär dieser Strömung zugerechnet und zwar meist in einer Nennung mit Thomas Meinecke und Rainald Goetz als so genannter „Suhrkamp-Popautor[]“⁹. Die Bezeichnung des Suhrkamp-Pops etablierte sich in den 1990er Jahren, um eine ‚vermeintlich intellektuellere[]‘¹⁰ bzw. ‚avanciertere‘ von einer kommerzielleren, mainstreamartigeren und bei Kiepenheuer & Witsch publizierten Popliteratur (KiWi-Pop) abzugrenzen.¹¹

In zahlreichen Handbüchern oder Sammelbänden zu Pop(literatur/-kultur/-musik) wird auf Neumeister rekuriert, tatsächlich nahezu ausschließlich in der Suhrkamp-Aufzählung mit anderen Popliteraten. Eingehendere Erläuterungen zum Autor, seinen Texten oder literarischen Verfahren bleiben teilweise gänzlich aus.¹² Diese Tatsache weist Neumeisters Texte zwar einerseits als festen Bestandteil eines popliterarischen Kanons aus, andererseits spiegelt sich dieser Status nicht in der Sekundärliteratur: Existieren zu anderen ‚kanonischen‘ Popliteraten wie Rolf-Dieter Brinkmann, Rainald Goetz, Thomas Meinecke oder Christian

7 Andreas Neumeister: *Äpfel vom Baum im Kies*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988; ders.: *Salz im Blut*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990; ders.: *Ausdeutschen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1994; ders.: *Gut laut 2.0* [1998]. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001; ders.: *Angela Davis löscht ihre Website. Listen, Refrains, Abbildungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002; ders.: *Könnte Köln sein*. Vgl. dazu ausführlicher die Kurzzusammenfassungen in Kap. 1.1. Für die Romane von Andreas Neumeister werden im Folgenden Siglen eingesetzt. Vgl. dazu das Siglenverzeichnis.

8 Vgl. dazu die Werk- und Ausstellungsliste.

9 Thomas Ernst: *Popliteratur*. Hamburg: Rotbuch 2001, S. 73–74; vgl. Moritz Baßler / Eckhard Schumacher: Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Pop*. Berlin, Boston: de Gruyter 2019, S. 1–30, hier S. 18; Enno Stahl: Popliteratur. Phänomen oder Phantasma? In: *satt.org*, August 2003. http://www.satt.org/literatur/03_08_pop.html (Zugriff am 22.03.2022); Ruben Donsbach: Ein Tourist im Zufallsmodus. In: *Die Zeit*, 08.05.2008. <https://www.zeit.de/online/2008/20/andreas-neumeister/komplettansicht?print> (Zugriff am 05.03.2022).

10 Moritz Baßler: Benjamin v. Stuckrad-Barre: Soloalbum (1998). In: Ders. / Eckhard Schumacher (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Pop*. Berlin, Boston: de Gruyter 2019, S. 524–537, hier S. 524.

11 Autoren wie Benjamin von Stuckrad-Barre oder Christian Kracht werden dem KiWi-Pop zugeordnet. Vgl. Thomas Ernst: *Literatur und Subversion. Politisches Schreiben in der Gegenwart*. Bielefeld: Transcript 2013, S. 189; Michael Peter Hehl: Literatur und Pop im Jahr 1995. In: Heribert Tommek / Matteo Galli / Achim Geisenhanslüke (Hrsg.): *Wendejahr 1995. Transformationen der deutschsprachigen Literatur*. Berlin: de Gruyter 2015, S. 141.

12 Z. B. in Thomas Hecken / Marcus S. Kleiner (Hrsg.): *Handbuch Popkultur*. Stuttgart: Metzler 2017.

Kracht detaillierte Textanalysen in Sammelbänden¹³, Monografien¹⁴ oder eine eigene Ausgabe der renommierten Zeitschrift *Text + Kritik*¹⁵, werden Andreas Neumeisters Texte häufig nur punktuell und als Teilthema von Aufsätzen der einschlägigen Fachliteratur angeschnitten, wenige Zeilen bis wenige Seiten lang. Überwiegend steht dabei *Gut laut*¹⁶ mit seiner musikarchivierenden Poetik und dem Erzähler-Ich als „Pop-Chronisten“¹⁷ im Zentrum. Nur wenige Erkenntnisse dieser Kurzanalysen lassen sich auch auf andere Texte Neumeisters beziehen, da die meisten sich entweder zu spezifisch mit dem inhaltlichen Fokus auseinandersetzen, der bei jeder Neumeister-Publikation variiert, oder da die Verfahren in *Gut laut* nicht in ihrer Textfunktion explizit gedeutet bzw. definiert werden, sondern in einer enumerativen Begriffsanhäufung (unter anderem Montage, Cut-up, Sampling, Listen, Archivierung) verschwimmen.

In Rezensionen und Feuilletonartikeln zu Neumeisters Romanen scheint sich die Aufzählung inhaltlicher und methodischer Schlagworte zur Textbeschreibung etabliert zu haben¹⁸ – teilweise in Kombination mit aneinandergeschnittenen

13 Vgl. unter anderem Stefan Bronner / Björn Weyand (Hrsg.): *Christian Krachts Weltliteratur. Eine Topographie*. Berlin: de Gruyter 2018; Susanne Komfort-Hein / Heinz Drügh (Hrsg.): *Christian Krachts Ästhetik*. Stuttgart: Metzler 2019; Stefan Greif: In Video veritas. Rainald Goetz' videographische Fernsehdokumentation 1989. In: Felix Holtschoppen / Frank Linden / Friederike Sinning / Silke Vitt et al. (Hrsg.): *Clips. Eine Collage*. Münster: Lit 2004, S. 115–132; Jan Röhnert / Gunter Geduldig (Hrsg.): *Rolf Dieter Brinkmann. Seine Gedichte in Einzelinterpretationen*. Berlin: de Gruyter 2012; Thomas Boyken / Ina Cappelmann / Uwe Schwagmeier (Hrsg.): *Rolf Dieter Brinkmann. Neue Perspektiven: Orte – Helden – Körper*. Paderborn: Fink 2010.

14 Vgl. Florence Feiereisen: *Der Text als Soundtrack, der Autor als DJ: postmoderne und postkoloniale Samples bei Thomas Meinecke*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2011; Nils Lehner: *Oberfläche – Hallraum – Referenzhöhle. Postdramatische Diskurse um Text, Theater und zeitgenössische Ästhetik am Beispiel von Rainald Goetz' „Jeff Koons“*. Hamburg: Igel 2012; Lena Hintze: *Werk ist Weltform. Rainald Goetz' Buchkomplex „Heute Morgen“*. Bielefeld: Transcript 2020; vgl. die Analysen von Goetz', Meineckes und Krachts Texten in Elias Kreuzmair: *Pop und Tod. Schreiben nach der Theorie*. Berlin: Metzler 2020; Stephanie Schmitt: *Intermedialität bei Rolf Dieter Brinkmann. Konstruktionen von Gegenwart an den Schnittstellen von Text, Bild und Musik*. Bielefeld: Transcript 2012; Innokentij Kreknin: *Poetiken des Selbst. Identität, Autorschaft und Autofiktion am Beispiel von Rainald Goetz, Joachim Lottmann und Alban Nikolai Herbst*. Berlin: de Gruyter 2017.

15 Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): *Rolf Dieter Brinkmann*. München: Text + Kritik 1981; Charis Goer / Stefan Greif (Hrsg.): *Rainald Goetz*. München: Text + Kritik 2011; Christoph Kleinschmidt (Hrsg.): *Christian Kracht*. München: Text + Kritik 2017.

16 Im Folgenden mit GL signiert.

17 Ingo Irsigler: „Music makes the world go sound“. Die Adaption popmusikalischer Verfahren in der neueren deutschen Pöpliteratur am Beispiel von Andreas Neumeisters *Gut laut* (1998 / 2001). In: *Ars Semeiotica* 30,1–2 (2007), S. 93–107, hier S. 97.

18 Vgl. Ingeborg Jaiser: Zustände wie im alten Rom. In: *Titel Kulturmagazin*, 14.07.2008 o. P.; Susanne Messmer: Der Pop auf Weltreise. In: *taz*, 05.04.2008. <https://taz.de/1850725/> (Zugriff am 21.03.2022). Bei Messmer durchziehen Aufzählungen die gesamte *Könnte Köln*

Neumeister-Zitaten. Seine Schnitttechnik spiegelt sich somit stilistisch in den Literaturbesprechungen. Die Idee ist kreativ, verstärkt aber auch die Wahrnehmung seiner Texte als geschlossene Systeme, für welches ‚neue‘ Worte zu fehlen scheinen, um sie aus einer Meta-Perspektive beschreibbar zu machen. Exemplarisch hierfür steht der folgende Auszug aus der Rezension über *Könnte Köln sein* von Roger Behrens:

Köln, die zweitausend Jahre alte Stadt, ehemals Großstadt, ist heute Kleinstadt – vor allem im Hinblick auf das Alltagsleben in Köln. Bei Neumeister hört sich das so an: „Erst mal was trinken, erst mal ein Kölsch.“ Oder: „Brauhaus Paffgen sagt (Selbstdarstellung): Der Nabel der Welt ist Köln. Der Mittelpunkt von Köln ist das Brauhaus Paffgen, und der Nabel der Gaststätte ist der Beichtstuhl mit seinem Thekenschaf...“ Mit dem Dom ist Köln das religiöse Zentrum Deutschlands, heiliges römisches Reich deutscher Nation: „Die Domplatte wurde 2006 in der ZDF-Reihe Unsere Besten zum beliebtesten Ort in Deutschland gekürt.“ Doch Köln als Baustelle sieht anders aus: „Kann mir irgendwer erklären, was es mit dem Kult um das eigentlich winzige Belgische Viertel auf sich hat?“ Und: „Köln-Kompakt-Kompilation, rührend ausgeprägter Lokalstolz.“ Das Zentrum Deutschlands am Rhein, „am deutschesten aller deutschen Flüsse“, ist schließlich ein „am Standort Köln“ in Betrieb genommenes Rechenzentrum: Das ist die Stadt als Baustelle – „weitere features: (...) – Redundante Stromzuführung – n+1 Klimatisierung“. Das Ende des Romans korrespondiert mit dem Anfang: „Abb.: Adam baut die Urhütte.“ Und: „Abb.: Die Urhütte“. Das sind zwei Hinweise auf nicht gedruckte, insofern unsichtbare Abbildungen – ein Verfahren, das Neumeister schon in anderen Büchern probierte.¹⁹

sein-Rezension, wie dieses längere Zitat ausschnitthaft zeigt: „Die diskontinuierlichen Faktencollagen aus Gefundenem, Gelesenem und Aufgeschnaptem, die Listen, Tabellen und Aufzählungen, Wiederholungen und Verschiebungen erlauben es, das Buch von hinten nach vorn oder mit großen Unterbrechungen zu lesen, die Gedanken vor, während und nach der Lektüre wild schweifen zu lassen und sich zu keinem Zeitpunkt belehrt zu fühlen. Wie immer stellt sich Andreas Neumeister damit beherzt in die Tradition des Prinzips Zufall bei Dada, der Emphase der tastenden, probierenden Umgangssprache inklusive Stottern, Stammeln und Stöhnen und der rauschhaften Spontanität in der Beat-Literatur, des Filmischen und Dokumentarischen bei Rolf Dieter Brinkmann und des Muts zur Lücke und zur grafischen Gestaltung in der konkreten Poesie – und obendrein knüpft er an Social Beat und Poetry Slam an, da seine rhythmisierten Texte an Refrains oder Loops in einem Song erinnern und immer besser klingen, wenn man sie laut liest oder vorgelesen bekommt. Der Kern des Ganzen: Andreas Neumeister war auf Reisen. In Rom, Berlin, München, New York, Frankfurt, Paris, Tallinn, Moskau, München, Los Angeles und Mexiko City.“ (Ebd.)

19 Roger Behrens: Alle Wege führen zum Dom. Städte, Baustellen und der Roman „Könnte Köln sein“. In: *Jungle World*, 16/2008. <https://jungle.world/artikel/2008/16/alle-wege-fuehren-zum-dom> (Zugriff am 05.03.2022).

Solche ‚Verweisschleifen‘, welche die literarischen Texte des Autors wortwörtlich oder stilistisch zur Textbeschreibung derselben nutzen, kommen in ähnlicher Form auch in der Forschungsliteratur vor, wenn dort auf die immer gleichen Artikel und Interviews über und von Andreas Neumeister rekurriert wird. Diese janusköpfige Tatsache mag einerseits ein Qualitätsmerkmal jener wiederholt zitierter Sekundärtexte darstellen, andererseits bildet sie die dünne Forschungslage zu Neumeisters Werk ab, die angesichts „seines ständigen Ehrenvorsitz[es] im deutschen Popschriftsteller-Olymp“²⁰ widersprüchlich erscheint. Als häufig erwähnte Quellen dieser Art seien hier exemplarisch Eckhard Schumachers *Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart*²¹ und das Interview „Pop bleibt subversiv“²² von Carsten Gansel mit Andreas Neumeister aus der *Text + Kritik*-Sonderausgabe zur Popliteratur genannt, die in nahezu jeder Publikation über Neumeisters Texte und/oder Popliteratur angeführt werden.²³

Um ein einschlägiges Beispiel für Neumeisters ‚Stand‘ in der Forschungsliteratur aufzuzeigen, eignet sich der 2011 von Olaf Grabienski, Till Huber und Jan-Noël Thon herausgegebene Sammelband *Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre*, der alle zuvor beschriebenen Kriterien erfüllt: Neumeisters Name wird mehrfach in Aufzählungen mit anderen Popautoren genannt, auch im Kontext des ‚Suhrkamp-Dreigestirns‘²⁴, *Gut laut* wird zweimal kurz analysiert²⁵ und es existieren Referenzen auf das Gansel-Neumeister-Interview.²⁶ Darüber hinaus benennen die Autor*innen Neumeisters Methoden,

20 Jens-Christian Rabe: Tableau vivant der Gegenwart. In: *Süddeutsche Zeitung*, 31.07.2015. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/grossformat-tableau-vivant-der-gegenwart-1.2590298> (Zugriff am 21.03.2022).

21 Eckhard Schumacher: *Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003.

22 Carsten Gansel: POP bleibt subversiv. Gespräch mit Andreas Neumeister. In: Heinz Ludwig Arnold / Jörgen Schäfer (Hrsg.): *Pop-Literatur*, Sonderband. München: Text + Kritik 2003, S. 183–196.

23 Darüber hinaus Charis Goer: Cross the Border – Face the Gap. Ästhetik der Grenzerfahrung bei Thomas Meinecke und Andreas Neumeister. In: Arnold / Schäfer (Hrsg.): *Pop-Literatur*, S. 172–182; Olaf Grabienski / Till Huber / Jan-Noël Thon (Hrsg.): *Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre*. Berlin: de Gruyter 2011; Moritz Baßler: *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*. München: Beck 2002.

24 Vgl. die folgenden Beiträge aus Grabienski / Huber / Thon (Hrsg.): *Poetik der Oberfläche*: Dirk Frank: „Literatur aus den reichen Ländern“. Ein Rückblick auf die Popliteratur der 1990er Jahre, S. 27–52, hier S. 27, 30; Eckhard Schumacher: Das Ende der Popliteratur. Eine Fortsetzungsgeschichte (Teil 2), S. 53–70, hier S. 63, 65.

25 Vgl. Frank: „Literatur aus reichen Ländern“, S. 43–44; Dennis Büscher-Ulbrich: The Soundtrack of Our Lives? Zur Funktionalisierung von Musik in der Popliteratur. In: Grabienski / Huber / Thon (Hrsg.): *Poetik der Oberfläche*, S. 165–186, hier S. 178–181.

26 Vgl. Frank: „Literatur aus reichen Ländern“, S. 28, 44.

die aber ausschließlich für *Gut laut* aufgezeigt und nicht eingehender definiert werden: „Mit literarischen Loop-Effekten arbeitet Neumeister gewissermaßen, übernimmt das serielle Prinzip aus der modernen elektronischen Musik und überträgt es auf seinen Text.“²⁷ Und: „Gut laut wirkt wie ein ‚Gedankensteno‘ mit endlosen Rekombinationsmöglichkeiten, Wiederholungen und Versatzstücken [...], Collagen, Listen, und Samples. Text dient hier als Material der Weltabbildung.“²⁸

Wie genau Loops, serielle Prinzipien, Collagen, Listen und Samples zu definieren sind, wie sich diese voneinander abgrenzen lassen, auf welche Weise sie in Text umgesetzt werden und insbesondere, welche Funktionen sie erfüllen, lässt sich nur unzureichend über die aktuelle Forschungsliteratur zum in Rede stehenden Autor beantworten. Ohne eine Schärfung der Begriffe bleibt Neumeisters literarische Schreibpraxis diffus und der Diskurs darüber verliert sich in deskriptiven Enumerationen. Bislang fehlt somit eine ausführliche Grundlagenforschung, welche die literarischen Verfahren Neumeisters textübergreifend erfasst, bündelt, definiert und diese – sofern sinnvoll – als übergeordnetes Analyseschema für alle Texterzeugnisse des Autors aufbereitet. Denn sind die zentralen Arbeitsweisen des Autors bekannt, so lassen sich auch seine ‚anarchischen‘ Texte schneller überblicken und dies verhilft den Rezipient*innen zur Orientierung. Diese ‚Entlastung‘ auf poetischer Ebene wirkt sich im Leseprozess folgerichtig auf die Erschließung des Textinhalts aus, die stärker in den Vordergrund rücken kann.

Forschungsziel 1 der vorliegenden Arbeit ist somit formuliert: Anknüpfend an Andreas Neumeisters prominente Rolle in der deutschen Pöpliteratur seit den 1990er Jahren sollen seine zentralen poetischen Verfahren aus allen sechs Romanen herausgefiltert sowie definiert und in ihrer Gesamtheit als Analyseschema zusammengefasst werden, das sich auch auf andere Textprodukte Neumeisters anwenden lässt.

Das sich anschließende Forschungsziel 2 basiert auf der Annahme, dass eine differenzierte Analyse von Neumeisters Texten nur dann erfolgen kann, wenn beide Segmente des engen Zusammenspiels von Form und Inhalt näher aufgeschlüsselt werden. Nach der ausführlichen Betrachtung der Form sollen daher auch die von Neumeister verhandelten Themen im Detail analysiert werden. Wie bereits dargelegt, wird der Architekturroman *Könnte Köln sein* zu diesem Zweck eingehender untersucht, der im Gegensatz zu dem inhaltlich wie poetisch breiter rezipierten Roman *Gut laut* noch weitgehend unerforscht ist.

27 Ebd., S. 43.

28 Büscher-Ulbrich: *The Soundtrack of Our Lives?*, S. 180.

*Oberflächenbetrachtung vs. ‚genaues Hinschauen‘ –
die Rezeption von Könnte Köln sein*

Obwohl nach *Gut laut* (1998) die Texte *Angela Davis löscht ihre Website* (2002) und *Könnte Köln sein* (2008) erscheinen, welche die zu definierenden poetischen Verfahren fortführen, inhaltlich jedoch andere Schwerpunkte setzen (Medienkritik und Architektur) und somit vielseitiges Textmaterial für weiterführende und vergleichende Analyseansätze liefern, scheint die Forschungsliteratur nach *Gut laut* stehenzubleiben und lediglich punktuell auf die beiden jüngsten Publikationen Neumeisters zu referieren. Während *Angela Davis löscht ihre Website* noch in einigen wenigen Publikationen eingehender untersucht wird,²⁹ bleibt die Betrachtung von *Könnte Köln sein* bis heute primär dem Feuilleton vorbehalten, mit der Ausnahme von Sabine von Dirkes Artikel „Under Construction: Andreas Neumeister’s Pop Modern Historiographics“. ³⁰ Ihre differenzierte Textanalyse nimmt nicht nur Bezug auf die literarischen Methoden des Autors, sondern beleuchtet an ausgewählten Textstellen auch historisch-politische Bezüge und geht somit detaillierter auf die Romaninhalte ein, die eng mit der vorwiegend deutschen Geschichte verwoben sind. Zwar wird *Könnte Köln sein* hier auch nur als Teilthema behandelt, jedoch überaus griffig und treffend in die Kontexte der anderen Romane eingegliedert.

Erstmals in der Sekundärliteratur nimmt Dirke eine den Textinhalt betreffende Einordnung von Neumeisters Gesamtwerk vor, indem sie drei thematische Schwerpunkte benennt: 1. Populärkulturelle Geschichte; 2. Kunstgeschichte, Architekturgeschichte und „aesthetic movements“³¹; 3. Politische Geschichte. Darüber hinaus rückt sie das ‚Geschichtskonzept‘ sowie die Ästhetik des Autors in die Nähe von Alexander Kluges Arbeitsweise und wertet den künstlerischen Gehalt der Neumeister’schen Texte aufgrund von Kluges Renommee auf.³²

29 Vgl. Anna-Carina Meywirth: „Die wirkliche Welt auf wirklichen Bildschirmen“. Fernsehen in Andreas Neumeisters *Angela Davis löscht ihre Website*. In: Dies./ Stefan Greif/ Nils Lehnert (Hrsg.): *Popkultur und Fernsehen. Historische und ästhetische Berührungspunkte*. Bielefeld: Transcript 2015, S. 227–242; Karoline Baumann: „chill mingo night barbarella space cake mad cow disco party oder wie oder was?“ Zum Verhältnis von Musik und Sprache in den Texten von Max Goldt und Andreas Neumeister. In: *Focus on German Studies* 21 (2014), S. 60–75; Jörg Albrecht: *Abbrüche. Performanz und Poetik in Prosa und Hörspiel 1965–2002*. Göttingen: Wallstein 2014, S. 313; Sascha Seiler: „Das einfache wahre Abschreiben der Welt“. *Pop-Diskurse in der deutschen Literatur nach 1960*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, S. 317–320.

30 Vgl. Sabine von Dirke: Under Construction: Andreas Neumeister’s Pop Modern Historiographics. In: Margeret McCarthy (Hrsg.): *German Pop Literature. A Companion*. Berlin: de Gruyter 2015, S. 53–78.

31 Ebd., S. 57.

32 Vgl. ebd., S. 60–61, 66.

Kluges eigene Beschreibung seiner Kunst als „Baustelle“³³ übernimmt Neumeister – ob intendiert oder nicht, bleibt offen – in seinem Untertitel von *Könnte Köln sein: Städte. Baustellen. Roman*. Die Arbeit mit dem ‚realen Material der Welt‘ aus Gegenwart und Geschichte sowie das Zerschneiden und Zusammenfügen desselben sind ebenfalls charakteristisch für beide Autoren; „reine Handlungsprosa“ langweile Neumeister „wirklich zu Tode“.³⁴ An die Stelle einer stringent erzählten Geschichte, wie diejenige eines klassischen Romans, tritt somit ein Erzählen, das sich zum Ziel setzt, die Komplexität der Welt „ansatzweise“³⁵ adäquat abzubilden.

Die durch die Genrebezeichnung ‚Roman‘ formulierte Herausforderung an den Leser bedeutet vor dieser Folie das Erzählende im Fragmentarischen, dokumentarisch Anmutenden zu finden und die Spannung nicht in einer Handlung zu suchen, sondern in der Sprengkraft des Materials. So lässt sich mit Kluge zu dieser Arbeitsweise ergänzen: „Wenn Du einen Roman schreibst, ist die ganze Welt eine einzige Zulieferung.“³⁶ Kluges „Poetik der ‚Baustelle‘ vertraut dabei der offenen Form des Fragments, der assoziativen Montage, die die geschichtlichen Erfahrungsgehalte – zitierend, variierend – in immer neue Konstellationen rückt“.³⁷ Während Kluge demzufolge die „Geschichtlichkeit der Gegenwart“³⁸ auslotet, fokussiert Neumeister die ‚Gegenwärtigkeit der Geschichte‘. Die Verarbeitung des Materials unter anderem mittels Montage gehört zu den zentralen Verfahren beider in Rede stehender Autoren. Das Potenzial, das Kluge Montagen zuschreibt als „konstruktive Zerstörung der Realität“³⁹ also die Gleichzeitigkeit von Kreation und Destruktion bzw. Dekonstruktion, spiegelt sich auch in Neumeisters Schreiben wider, wenn Sprachmaterial aus einem Kontext in einen neuen oder auf eine fast leere Seite gesetzt wird. Die komplexe Wirkung der Montage zeigt die Definition, die der Literaturwissenschaftler Bernd Stiegler in seinem Aufsatz über Alexander Kluge entwirft, eindrücklich:

33 Ebd., S. 61. Vgl. Eike Friedrich Wenzel: Baustelle Film. Kluges Realismuskonzept und seine Kurzfilme. In: Christian Schulte (Hrsg.): *Die Schrift an der Wand – Alexander Kluge. Rohstoffe und Materialien*. Osnabrück: Rasch 2000, S. 103–118.

34 Gansel: Gespräch mit Andreas Neumeister, S. 185.

35 Ebd.

36 Alexander Kluge / Martin Walser: „Wenn Du einen Roman schreibst, ist die ganze Welt eine einzige Zulieferung“. In: Heinz Ludwig Arnold / Thomas Combrink (Hrsg.): *Alexander Kluge*. München: Text + Kritik 2011, S. 59–65, hier S. 59.

37 Christian Schulte: Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): *Die Schrift an der Wand*, S. 9–10, hier S. 9.

38 Wenzel: Baustelle Film, S. 103.

39 Bernd Stiegler: Die Realität ist nicht genug. Alexander Kluges praktische Theorie und theoretische Praxis der Montage. In: Heinz Ludwig Arnold / Thomas Combrink (Hrsg.): *Alexander Kluge*. München: Text + Kritik 2011, S. 52–58, hier S. 52.

[Montage] ist ein ästhetisches, theoretisches und epistemologisches Prinzip. Sie ist eine Kunst der Analyse und Synthese, eine geschichts- und gesellschaftstheoretische Strategie, [...] eine Kunst des Zusammenhangs [und] die ebenso subtile wie beharrliche Arbeit mit Bildern gegen Bilder, mit Einstellungen gegen Einstellungen, mit Wahrnehmungen gegen Wahrnehmungen. Allein dadurch, dass zwei Bilder aufeinanderprallen, löst sich der Realitätsanspruch der einzelnen Einstellungen [...] zugunsten eines Zwischenraums auf, der dadurch etwas zeigt, dass er nichts zeigt.⁴⁰

Zwischenräume erschaffen, Themen aufeinanderprallen lassen, um somit die gewohnte Art und Weise der Wahrnehmung unmöglich zu machen und zu einer größtmöglichen „Vielstimmigkeit“⁴¹ zu gelangen – damit scheint der poetische Nagel Neumeisters auf den Kopf getroffen. Insbesondere in *Könnte Köln sein* verbinden sich diese Elemente mit der Verarbeitung architekturgeschichtlichen Materials in komplexen Zusammenschnitten, die bereits beim Durchblättern der Buchseiten eine große Diversität aufzeigen.

Das, was Neumeister als Textmontage in Buchform gebracht hat, ist eine komplexe Karte urbaner Räume. Schicht um Schicht legt diese Literatur Geschichte frei. Lässt die Stadt in ihrer historischen und sozialen Dichte beschreibbar werden.⁴²

Ruben Donsbachs treffende Zusammenfassung von *Könnte Köln sein* gilt es in der Analyse mit konkreten Beispielen zu füllen: Welche urbanen Räume werden thematisiert? Und auf welche Weise werden diese in Textform gebracht? Wie interagieren historische Fakten mit literarischen Verfahren, um eine ‚dichte‘ Darstellung von Architektur und urbanem Raum zu erzeugen?

Zur Beantwortung dieser Fragen bedarf es eines recherchierenden Lesens, eines – um das programmatische Eingangszitat erneut aufzunehmen – genauen und intensiven Hinschauens, um über eine Oberflächenbetrachtung des Romans hinweg zu gelangen und um Aufzählungs-, Verweis- und Zitierschleifen zu vermeiden.

Dies gelingt den Rezensent*innen des Städteromans nur teilweise. Ein Beispiel illustriert, dass sich aus den beiden unterschiedlichen Rezeptionsweisen des Durchlesens und des recherchierenden Lesens gegensätzliche Textintentionen ergeben können: Gleich drei Rezensionen bringen die Art und Weise der Stadtwahrnehmung von *Könnte Köln sein* wortwörtlich mit dem virtuellen

40 Stiegler: Die Realität ist nicht genug, S. 52–53.

41 Gansel: Gespräch mit Andreas Neumeister, S. 187.

42 Donsbach: Ein Tourist im Zufallsmodus.

Google-Earth-Globus in Verbindung: „Es ist ein Buch, das gewissermaßen aus der Google-Earth-Perspektive geschrieben ist. Es zoomt uns die ganze Welt heran und macht uns mit vielen ihrer Eigenheiten vertraut.“⁴³ Zwei dieser drei Besprechungen verkennen, dass der Roman keine Betrachtung oder Vergrößerung von bebauten Oberflächen anstrebt.⁴⁴ Nur eine*r dieser Rezensent*innen verweist auf die Diskrepanz zwischen der Intention der Karten-Software und des Textes: „Der Blick [des Erzählers] ist immer auf ein Stück Stadt gerichtet. Fassaden werden darunter zu Geschichte. Nie kommt das spielzeughafte Google-Earth-Gefühl auf.“⁴⁵

Während Schulte erfasst, dass es im Roman um ein *Durchdringen* der Fassaden geht, welches darunter zutage tretende, oftmals historische Schichten freilegt und somit über eine geografische Oberflächenwahrnehmung hinausgeht⁴⁶, schreibt Krumbholz *Könnte Köln sein* einen fast schon aufklärerischen Impetus zu, dem mit Magenau zu widersprechen ist: „Nie praktiziert er [Neumeister] einen überrumpelnden Erkenntnistriumalismus, sondern bleibt bescheidener Beobachter.“⁴⁷

Die Bedeutung des Romantitels *Könnte Köln sein* hingegen, auf welche Magenau in seiner Rezension zuvor zu sprechen kommt, ist weniger nachvollziehbar. So sieht er im Titel „die Desorientierung und die Ortlosigkeit des Sprechers“ abgebildet, „der gar nicht mehr so genau zu wissen scheint, wo er sich befindet.“⁴⁸ Diese Feststellung scheint aufgrund der eigenen, wortwörtlichen Verortung des Erzählers (z. B. „Arrival in New York“, KKS, S. 91) und des umfangreichen Erzählerwissens zu den Architekturen und Stadträumen unhaltbar. Wie schon in *Gut laut* setzt Neumeister auch bei seinem jüngsten Roman auf den Klang von Wörtern – und von Städten: „könnte Köln sein / dürfte Düsseldorf sein / müsste München sein“ (KKS, S. 80). Für die zahlreichen urbanen Reflexionen bedarf

43 Martin Krumbholz: In die Welt und zurück. In: *Neue Züricher Zeitung*, 14.05.2008. https://www.nzz.ch/in_die_welt_und_zurueck-1.732756 (Zugriff am 21.03.2022).

44 Vgl. ebd.; Natalie Bräuninger: Könnte Köln sein? In: *koelnarchitektur.de, das Architekturmagazin für Köln*, 05.08.2008. https://www.koelnarchitektur.de/pages/de/home/news_archiv/2121.htm (Zugriff am 05.03.2022).

45 Ralf Schulte: Stadtplan, Stadtscape. In: *Textem. Texte und Rezensionen*, 15.07.2008. <http://www.textem.de/index.php?id=1545> (Zugriff am 22.03.2022).

46 Dies formuliert auch Dirke treffend: „[...] traces of the past are embedded in the surfaces in which the current moment manifests itself [and] include many examples of failed political and cultural movements which aimed to resist the dominant powers that mark twentieth-century history.“ (Dirke: *Under Construction*, S. 55.)

47 Jörg Magenau: Simulierter Reiseführer. In: *Deutschlandfunk Kultur*, 06.05.2008. https://www.deutschlandfunkkultur.de/simulierterreisefuehrer.950.de.html?dram:article_id=136165 (Zugriff am 21.03.2022).

48 Ebd. Eine ähnliche Sichtweise deutet auch Behrens in „Alle Wege führen zum Dom“ an.

es einer Vergleichsgröße, die hier mit Köln gewählt wurde und die in diesem Fall tatsächlich biografisch motiviert ist: „Diese Stadt [Köln] ist für mich schon seit langem eine Art mystischer Ort – wie München ist Köln stark katholisch geprägt; hat viel tolle Musik. Und ist auch architektonisch faszinierend [...]. Viel Nachkriegsarchitektur, viel weniger Rekonstruktion als in München. In Köln will ich dann wissen: Was ist dort anders als in Düsseldorf?“⁴⁹

Wenn der Erzähler sich nun genau verorten kann und der Text dennoch Desorientierung vermittelt bzw. überaus divergente Lesarten evoziert, kann es nur der Rezipient sein, dem Orientierungspunkte im Leseprozess fehlen.

Aus dieser Feststellung resultiert Forschungsziel 3 der Publikation, das die Art und Weise der Rezeption in den Blick nimmt: Kann im Durchblättern oder Überfliegen von Neumeisters Texten – als einer möglichen Rezeptionsweise – die jeweilige Thematik nur punktuell und an der Textoberfläche erfasst werden, wie die Beispielrezensionen zeigen, offenbaren sich die Komplexität und die Zusammenhänge der einzelnen Fragmente erst durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Text in Form von Recherchen. Dies mag zwar in gewisser Weise auf jeden literarischen Text zutreffen, jedoch bleiben Sinnzusammenhänge in Neumeisters Texten ohne Recherchen regelrecht verschlüsselt und führen zu der bereits dargelegten Attribuierung von Zufälligkeit, Hermetik oder ungenauen Interpretationsansätzen. Möglicherweise lässt sich mit diesen Zuschreibungen auch die Tendenz zur Beschreibung der literarischen Verfahren in der Sekundärliteratur begründen, die dazu führt, dass die Inhaltsebene etwa für das themenreiche *Könnte Köln sein* auf wenige Schlagworte reduziert bleibt. Nur die ‚aktive‘ Leseweise legt die „ungemeine[] Konstanz und Dichte“ frei, mit welcher der Roman urbanes Material zu einer „meisterhafte[n] Chronik der Gegenwart, der laufenden Ereignisse und Zumutungen“⁵⁰ verarbeitet und in welcher „Kunst, Politik, Musik und [...] Architektur [...] zu sich gegenseitig berührenden Systemen“⁵¹ werden.

Da der *Leser* des Textes damit in seiner Rezeptionshaltung eine Schlüsselfunktion einnimmt, wird diesem im Folgenden eine erhöhte Aufmerksamkeit zuteil, indem das Modell eines ‚idealen Lesers‘ entworfen werden soll. Es wird danach gefragt, wie oder ob die Lücken eines inkohärenten Textes durch ein aktives Rezeptionsverhalten geschlossen werden können oder sollten.

49 Stephan Trüby / Verena Hartbaum: „Mjunik leuchtet, München sucks.“ Andreas Neumeister im Gespräch mit Stephan Trüby und Verena Hartbaum. In: Dies. (Hrsg.): *Bayern, München: 100 Jahre Freistaat. Eine Raumverfälschung*. Paderborn: Fink 2019, S. 286–292, hier S. 291.

50 Thomas Ballhausen: Pop Goes the World. In: *dérive. Zeitschrift für Stadtforschung* 36 (2009), S. 58–59, hier ebd.

51 Donsbach: Ein Tourist im Zufallsmodus.